



Heidelerche

Lullula arborea

Wussten Sie, dass die Heidelerche ihren Gesang auch von Bäumen herab erklingen lässt?

Interessantes



(Foto: Robert Groß)

Diese Lerche ist stärker als die anderen Lerchenarten an Gehölze gebunden, daher auch der Artname „arborea“. Gemeint ist hier aber nicht der geschlossene Wald, sondern ein waldsteppenartig locker mit Gehölzen bestocktes Areal. Da in unserem Waldklima halboffene und schütter mit Bäumen bestandene Flächen schnell wieder vom geschlossenen Wald abgelöst werden, sind Optimalhabitate der Heidelerche in Hessen selten, entsprechend lückenhaft ist daher ihre Verbreitung.

Der angenehm weich flötende melancholische Gesang wird von Singwarten oder im Flug vorgetragen. Der Gesang erklingt bei sternklarem Nachthimmel oder morgens.

Porträt

- deutlich kleiner und kurzschwänziger als Feldlerche, schwarzweißes Abzeichen im Bereich der Handdecken, statt weißer Schwanzkanten unauffällige weiße Spitzenflecke
- Bodenbrüter, meist 2 Jahresbruten ab April
- Gelegegröße meist 3-5 Eier
- Brutdauer 13-15 Tage
- das Nest wird von den Jungen schon im Alter von 11 Tagen verlassen
- Teil- und Kurzstreckenzieher

Verbreitung und Bestand

Verbreitungsschwerpunkt der Art ist Südeuropa mit seinen großflächigen lichten parkartigen Wäldern und Heiden auf nährstoffarmen trockenen Standorten.

Der deutsche Brutbestand umfasst ca. 25.000-45.000 Paare, davon nur 50-100 in Hessen. Der sehr geringe hessische Bestand ist eine Folge des Mangels an geeigneten Lebensräumen, nicht zuletzt mit bedingt durch das hohe Wuchspotenzial der häufig buchendominierten Wälder.

Status Rote Liste der Vögel Hessens (2006): vom Aussterben bedroht

Die aktuelle Verbreitungskarte kann dem NATUREG-Viewer entnommen werden

Nachweis

Erfassung singender Männchen von März bis Ende April in den frühen Morgenstunden unmittelbar nach Sonnenaufgang, im April auch im weiteren Tagesverlauf. Einsatz der Klangatruppe kann zum Nachweis verstreuter Vorkommen sinnvoll sein. Auf warnende oder fütternde Altvögel sollte geachtet werden.

Lebensraum

Typische Lebensräume sind schütter mit Bäumen bestandene Heiden oder vergleichbare Sukzessionsflächen um Kies- oder Sandgruben, außerdem Windwurf- oder Brandflächen, sobald sich ein



*Stromtrassen in nährstoffarmen Waldgebieten sind häufig Ersatzlebensräume für die Heidelerche
(Foto: G. Eppler)*

lichter Gehölzschleier etabliert hat. Auch Truppenübungsplätze weisen häufig geeignete waldsteppenartige Bereiche auf. Bevorzugt werden milde, warme und trockene Gebiete und nährstoffarme Standorte mit Magerrasen.

In Hessen konzentriert sich das Vorkommen auf die Sandgebiete Südhessens.

Gefährdung

- Aufforstung geeigneter Lebensräume
- schnelle natürliche Sukzession hin zum geschlossenen Wald
- Beseitigung der temporären Heidelerchenlebensräume durch Abbau- und Deponievorhaben oder Rekultivierungsmaßnahmen

- Beeinträchtigung der Lebensräume durch Nährstoffeinträge und Melioration

Schutzempfehlungen

- Konsequenter Schutz potenzieller Lebensräume der Heidelerche durch Aufforstungsverzicht und extensive Nutzung, zum Beispiel Schafbeweidung
- gezielte Gehölzentnahme zur Offenhaltung geeigneter Biotope
- Berücksichtigung der Lebensraumanprüche der Heidelerche bei flächigen Rekultivierungs-, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen auf geeigneten Standorten



Die Heidelerche ist ein Bodenbrüter halboffener Landschaften

(Foto: Robert Groß)

Herausgeber:

Hessisches Ministerium für Umwelt,
Energie, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (HMUELV)

in Kooperation mit:



Staatliche **Vogelschutzwarte**
für Hessen, Rheinland-Pfalz
und Saarland

HESSEN-FORST

Verpflichtung für Generationen



Stand: 2006